



Foto: focusnatura.at

Alpenmurmeltier (*Marmota marmota*)

Text: Roland Mayer

Verbreitung/Lebensraum

Das Alpenmurmeltier ist in den Zentral- und Westalpen beheimatet, es kommt aber auch in den Karpaten vor. Die Murmeltiere, welche in den Ostalpen und den Pyrenäen zu finden sind, stammen jedoch von Tieren ab, welche vom Menschen dorthin gebracht worden sind. Das Murmeltier bevorzugt Höhenlagen zwischen der Baumgrenze bis ca. 500 m darüber, sein Verbreitungsgebiet erstreckt sich jedoch sogar bis ca. 3200 m. Es ist selbst in hochalpinen Geröllfeldern mit nur sehr spärlichem Pflanzenbewuchs zu finden. Zusätzlichen Lebensraum erhält das Murmeltier auf Almen unterhalb der Waldgrenze.

Beschreibung/Merkmale

Das Murmeltier gehört zu den Nagetieren und dort zur Unterordnung der Hörnchenverwandten. Seine Kopf-Rumpf-Länge beträgt 42-54 cm, im Herbst erreicht es ein Gewicht bis über fünfeinhalb Kilogramm. In Gefangenschaft wird das Murmeltier 15-18 Jahre alt. Es lebt gesellig in oft großen Familiengruppen in Revieren bis ca. 2,5 ha Größe. Das Murmeltier ernährt sich von Blättern und Blüten einer Vielzahl an Kräutern und Gräsern. Abgesehen vom Menschen werden Murmeltiere vor allem von Steinadler, Fuchs, Baum- und Steinmarder sowie Kolkraben gejagt. Vor einer Gefahr warnt immer jenes Tier seine Artgenossen, welches die Gefahr zuerst erkannt hat durch einen schrillen Schrei, welcher sich wie ein Pfiff anhört. Ein einzelner, lang gezogener Laut bedeutet „Luftfeind“, wie vor allem Steinadler, dem größten Feind der Murmeltiere. Pfiffserien deuten das Nahen eines Bodenfeindes an, wie z.B. Füchse oder auch Menschen.

Besonderheiten

Die Murmeltiere halten Winterschlaf, wobei sie sich in ihre Erdbauten zurückziehen. Dort haben sie im Sommer Material für die Polsterung eingebracht. Dieses dient aber niemals der Ernährung, denn die Murmeltiere zehren von ihrer Fettschicht. Sie sind an Kälte angepasst und können mit höheren Temperaturen nur sehr schwer zurecht kommen.

Gefährdung/ Schutz

In Tirol ist das Alpenmurmeltier nicht geschützt. In Österreich gilt es als potenziell gefährdet. Obwohl es keine Beweise für die heilende Wirkung ihres Fettes gibt, wird es auch heute noch vom Menschen bejagt, vielfach aber auch nur wegen der Trophäe.

Literatur

Grzimek, Bernhard (1997): Enzyklopädie der Säugetiere. F.A. Brockhaus GmbH., Leipzig, Mannheim. 6 Bände.